

Heinrich Heine: beeindruckend aktuell

Kulturinitiative „Rüttelschuh“ präsentierte „Deutschland. Ein Wintermärchen“ in der Barrier Wassermühle

BARRIEN (ak) ■ Am rechten Ort zur rechten Zeit präsentierte die Kulturinitiative „Rüttelschuh“ am Vorabend des deutschen Nationalfeiertages in der Barrier Wassermühle Heinrich Heine.

„Deutschland. Ein Wintermärchen“ lockte als Reisebeschreibung mit politischen und philosophischen Betrachtungen des einst in seinem Heimatland unerwünschten Heinrich Heine viele interessierte Gäste in die alte Mühle. Untermalt wurden die Texte zum „Sackenlassen“ von Heines Liebesgedichten in Vertonung von Schubert, Schuhmann oder Liszt.

„Vielleicht spüren Sie ein wenig von der Stimmung im Lande“, hoffte Gastgeberin Christiane Palm-Hofmeister in ihren Begrüßungsworten mit einem Blick zurück auf die Mitte des 19. Jahrhunderts. „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, dass ich so traurig bin“, stimmte Thomas Ahlhorn am Klavier an, und ganz leise summten die Melodie Britta Gorontzy (Alt) und Johannes Luig (Bariton) mit. Dem Publikum waren die Klänge nicht neu, und sicherlich kam so manchem die erste Strophe von Heines



Martin Heckmann trug in der Barrier Wassermühle Texte von Heinrich Heine vor.

Foto: Ehlers

„Nachtgedanken“ – „Denk ich an Deutschland in der Nacht, dann bin ich um den Schlaf gebracht“ – in den Sinn. Martin Heckmann in seiner Rolle als überzeugender Heinrich Heine hatte dies allerdings nicht in seiner Bearbeitung

der „Winterreise“. „Pflanzt die Fahne auf die Höhe des Gedankens“, kamen indes lebendige Worte Heines, die nach über 160 Jahren nichts an Aktualität verloren haben. „Ich werde die Farben achten, wenn sie es verdienen“, ging

es mit dem einst aus Deutschland verbannten und in Frankreich gelandeten Heine weiter. „Ich liebe das Vaterland wie ihr und habe wegen der Liebe 13 Jahre im Exil verbracht“, nahm Martin Heckmann sein gebanntes Pu-

blikum mit auf die Reise schonungsloser Betrachtung eines „hölzern, pedantischen Volkes“. „Was macht ein Schriftsteller dessen Werke nicht gedruckt werden?“, hinterfragte Christiane Palm-Hofmeister.

Britta Gorontzy und Johan-

nes Luig hatten mit Heines vertonten Liebesgedichten die beste Antwort darauf. Bekennendes Herzblut war die deutsche Sprache für den nach Frankreich immigrierten Heine stets geblieben. „Ein besseres, ein neues Lied will ich euch dichten“, dagegen hatte auch das Barrier Publikum nichts einzuwenden.

Aber auch seine mitunter sehr sarkastischen Reiseberichte zwischen Aachen, Köln, Minden und Hamburg wirkten dank Martin Heckmann sehr lebendig. „Wir wollen trinken und essen (...) und die dunkle Zukunft vergessen“. Heinrich Heine schien vor 160 Jahren aktuelle Banken Krisen geahnt zu haben. Seine Worte aus dem Zeitalter des poetischen Realismus kamen am 2. Oktober 2008 dank einer überzeugenden Leistung von Martin Heckmann und der musikalischen Begleitung von Britta Gorontzy, Johannes Luig und Thomas Ahlhorn einfach perfekt an. Auch nach zweieinhalb Stunden „Heine“ wollte das Publikum nicht Abschied nehmen. Erst nach zwei Zugaben wurde das „Wintermärchen“ mit großem Applaus verabschiedet.